

Pressekonferenz nach der Sitzung des Rates für deutsche Rechtschreibung vom 1. Juli 2005 im Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS)

(Version 1.8.2007)

Teilnehmer:

- Dr. h.c. Hans Zehetmair, Vorsitzender des Rates für deutsche Rechtschreibung (Z)
- Dr. Kerstin Güthert, Geschäftsführerin des Rates am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (G)
- Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger, Leiter des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim (E)
- Medienvertreter (M)

Transkribiert nach dem O-Ton auf

http://www.o-ton.radio-luma.net/mp3/rat_fuer_deutsche_rechtschreibung_pk_mannheim_010705.mp3

Z: Gnädige Frau, meine Herren, wir sind heute relativ intim beisammen, überschaubar. War uns auch klar, aber es war eine sehr ergiebige Sitzung heute. Wir haben – und dies weitgehend einstimmig – die gesamte Getrennt- und Zusammenschreibung – das ist der große Komplex, Regelwerk Paragraph 33, 34 hatten wir letztesmal abgedient, 35 bis 39 – erledigt. Dabei ist die Grundthematik weiterverfolgt worden, daß wir nicht an vordere Stelle setzen das Regelwerk, sondern den Sprachgebrauch. Das, was – wenn ich es mit meinen Worten sagen darf – der unverbildete Bürger, die unverbildete Bürgerin an Sprachempfinden hat. Das bedeutet natürlich, daß da und dort auch eine einmal Hintanstellung ist dessen, was der pure Fachmann, die Fachfrau wissen im Dialog zwischen den Sprachwissenschaftlern und den Didaktikern etc. Aber die Beschlußfassung in dem Komplex haben wir damit, und damit ist auch mit dem Grundtenor wieder mehr Zusammenschreibung als Auseinanderschreibung, mit der Frage, daß wir die Sinnhaftigkeit von Groß- oder Kleinschreibung hinterfragt und gelöst haben – *leidtun*, *nottun* –, und grad weil auch die beiden Vertreter der Wörterbuchverlage da sind, das ist ja für die alle auch nicht einfach, und wir haben ja – bitte ich immer wieder zu sehen – doch ganz unterschiedliche Herkommen und unterschiedliche Zielrichtungen. Und daraus ergibt sich auch, daß das, was den einen nicht schnell genug gehen kann, den andern wohl auch zu schnell geht. [*lacht*] Aber wie gesagt, die Tatsache, daß wir, die wir eine Zweidrittelmehrheit bekommen müssen, heute fast eine hundertprozentige Mehrheit bekommen haben, zeigt, daß gut vorbereitet wurde und zeigt auch, daß im Rat ein Common sense da ist dazu, daß man auch dem Volk aufs Maul schauen muß, daß man auch darauf achten muß, was in dem Bereich trägt und hält und was nicht die Distanz oder die Verweigerung der Identität erschwert.

Wir haben dann uns mit der Beratung befaßt, die Beratung vorgenommen zu der Silbentrennung am Zeilenende. Diese Beratung war sehr lebhaft – das ist bei uns so üblich –, aber es war auch ergiebig. Wir gehen mit den Einwänden und mit den Vorstellungen und veränderten Überlegungen nochmal in die Arbeitsgruppe zurück, das war auch der Modus procedendi, der von Anfang an vereinbart wurde. Eichinger, Professor Eichinger, wird die Gruppe leiten, er hat sie ja bisher schon geleitet. Ich kann jetzt von der Tendenz her sagen, mein Eindruck ist, daß in der Frage, daß kein einzelner Vokal abgetrennt werden darf, ein Konsens erzielt wird. Also *E-sel* oder *Reu-e*, ein einzelner Vokal also, sei es am Zeilenende oder dann eben am Anfang, *Reu-e*, rübergesetzt. Daß man zum zweiten will, daß keine Sinnentstellungen durch die Trennungen erfolgen. Natürlich haben wir da ein sehr deftiges Beispiel, zugegeben, das Wort *Urinstinkt*, mit der Variante *Urin-stinkt*, macht deutlich, daß das sinnverzerrend ist und wir dies halt vermeiden wollen und werden. Das dritte ist, daß man – auf der Basis einer langen Diskussion – die Frage der Silbentrennung zugrunde legt, wobei durchaus in der Wissenschaft die Frage der Silben schon unterschiedlich gesehen wird. Für mich ist das immer interessant, was da alles im Fachbereich – aber der Linguist kann das besser erläutern – da steht. Ich bin ja gewohnt, daß es heißt: Wo zwei Juristen, da drei Meinungen. Also das gibt es auch in der Sprachwissenschaft, das gibt's

auch dort. Aber gut, wir haben also da ein reiches Paket mitbekommen für die Einarbeitung und wollen dann in der nächsten Sitzung hier zum Beschluß kommen.

Wozu wir nicht mehr kamen, was wir aber auch als Tagesordnungspunkt vorgesehen hatten, das ist die Interpunktionsfrage. Aber ich kann zuverlässig sagen, weil ja Sie von der schreibenden Presse auch zum Teil sind, die Orientierung, wie sie uns die Presseorgane in den letzten Wochen deutlich alle gemacht haben, nämlich für die bessere Lesbarkeit der Sinnabschnitte mehr Kommata zu setzen als wir im Status quo jetzt drin haben, die Orientierung wird auch für uns Marschrichtung sein für die Entscheidungsfindung am 21. Oktober.

Das ist eigentlich, ja, wenn ich Ihnen noch sage, daß wir natürlich im Bereich Web arbeiten wollen, dann vielleicht so viel: Es geht ja auch darum, daß im März die Kultusministerkonferenz hat den Beschluß gefaßt 1. August. Und wie berührt uns das, wie wird das sein? Ich wiederhole, daß wir unseren eigenen Auftrag haben und daß wir unseren Arbeitsprozeß an der Effizienz gemessen bekommen und bewertet bekommen, das ist das eine. Daß die KMK sich entschieden hat, im Prinzip im August bestimmte Bereiche in den Schulen in Kraft treten zu lassen, ist deren Verantwortung. Wir werten das nicht, aber wir richten uns nicht etwa danach, was also in dem Bereich, es ist in dem Sinn, daß man sagt, abgehakt, darüber darf nicht geredet werden. Ein Rat, der für sechs Jahre eingerichtet ist, muß auch mit der Devise arbeiten, daß er die Sprache beobachtet, auf deren Einheitlichkeit achtet und die unbedingt notwendigen Änderungen anregt. So sieht unsere Philosophie aus, und so arbeiten wir.

Abschließend: Die Stimmung hat sich im Rat erheblich stabilisiert, man kriegt dann eine Freude, drin zu arbeiten, [*lacht*] und weil es am Anfang doch ein bißchen auch an die Arbeit eines Dompteurs heranging, kann man doch sagen, wir kommen voran, und man lernt auch – ich lerne auch –, welch fragiles Gebilde die Sprache ist und daß man es auch nicht mit nur Regelwerk versehen darf, sosehr das natürlich jeder von uns gegebenenfalls im Wörterbuch nachschauen können will, nicht, völlig klar. Es braucht das auch. Insofern würden wir euch sofort Lücken vorwerfen, auch wenn wir verschiedenes nicht von uns her komplettiert in die Schulen transportiert wissen wollen.

Wir haben noch zwei Sitzungen in dem Jahr, 28. Oktober – ich habe mich vorher versprochen, 21., das wurde korrigiert, weil da die Buchmesse ist, und das überschneidet sich, also 28. Oktober – und 25. November. Ja, so viel von meiner Seite, wenn Sie ergänzen.

E: Der Dr. Zehetmair hat die wesentlichen Dinge wirklich gesagt. Ich finde, es zeugt davon, daß wir wirklich gelernt haben, ernsthaft zusammenzuarbeiten, und auch über die Phase hinausgekommen sind, wo man am Anfang ja auch nicht genau wußte, wie weit man sich gegenseitig vertrauen kann, und eben auf diese Art und Weise diesen schwierigen Bereich Getrennt-/Zusammenschreibung, der einfach auch sehr komplex ist, jetzt mit Anstand hinter uns gebracht zu haben. Ich kann Ihnen leider heute keine – sag' ich mal – besonders lustigen Beispiele erzählen, die dabei herausgekommen sind, weil der schwierigste Teil eigentlich etwas ist, was in Konsequenz dessen dann steht, was wir das letzte Mal schon beschlossen haben. Was man eben sagen kann, was aber ein bißchen so abstrakt klingt logischerweise, ist, daß wir in der Annäherung an den Sprachgebrauch, an den Schreibgebrauch eben deutlicher differenziert haben, was die Bedingungen sind, wenn man zusammen- und getrennt schreibt. Also zum Beispiel dieses Mal – der Paragraph ist egal, aber es ist der Paragraph 36 – ist jenes Problem, wann man *ratsuchend*, *Rat suchend* und *alleinerziehend* auseinander und zusammenschreibt und daß das irgendwie nicht dasselbe ist oder unter welchen Bedingungen das herrscht, war zum Beispiel ein wichtiger Punkt. Und wissen S', dann müssen wir auch wirklich länger so Fragen diskutieren, wieviel sollen wir in das Regelwerk reinschreiben, um nicht unsere Nutzer völlig zu überfordern, aber daß es doch genug ist, um zum Beispiel den Wörterbuchverlagen genug Hinweise dafür zu geben, daß nicht beliebig viele lose Enden übrigbleiben.

Es hat sich zum Beispiel an dieser Stelle relativ deutlich gezeigt, wo man länger zum Beispiel drüber diskutiert haben, sollen wir dazu schreiben, daß so was wie *alleinerziehend*, also *alleinerziehende Mutter* oder so was, normalerweise nur in so einer Fügung neben dem Substantiv vorkommt und nicht mitten im Satz, wir haben uns dann irgendwie dagegen entschieden, weil es wieder 37 Gegenbeispiele gegeben hätte; oder auch, um Ihnen noch so ein Beispiel zu zeigen, um zu zeigen, was uns manchmal ein bißchen aufhält: Also es ist generell wahr, daß man etwa das Verb *sein* mit Partikeln, die so dazutreten, nicht zusammenschreibt, mehr oder minder, also *beisammen sein*. Aber gerade zum Beispiel *beisammensein*, wenn man beisammen ist, oder so, findet man häufig zusammengeschrieben,

vermutlich weil das Substantiv *Beisammensein* so häufig ist. Allerdings läßt sich über so was kaum eine Regel formulieren, so daß das so eine Gratwanderungsarbeit ist, wieviel man da jetzt noch vernünftigerweise reinschreibt, um genau genug zu sein, ja aber der Tatsache Rechnung trägt, daß man irgendwie so genau nicht sein kann, so daß das Regelwerk eigentlich auch zum Beispiel, wenn es auch die Schüler trifft, *[lacht]* im besten Fall am Schluß leistet, daß die Schüler an den kritischen Stellen merken, daß da eine kritische Stelle ist und daß sie dann nachschauen sollten oder irgendwie so. Also wie gesagt, inhaltlich ist es tatsächlich eine Fortführung dessen, was wir das letzte Mal gemacht haben.

Und Herr Zehetmair hat ja auch hier schon gesagt, daß wir eben die Silbentrennung am Zeilenende besprochen haben, und da gibt es eben ein paar wirklich auch kritische Stellen, und die Frage ist jetzt auch, ja in welchem Regelformat man das am besten hinkriegt. Wir werden vermutlich in der Arbeitsgruppe jetzt zwei Vorschläge erarbeiten, eins, das möglichst nahe am jetzigen Regelwerk steht, eins, das sozusagen eine stärkere Neustrukturierung anhand der heutigen Diskussion vorschlägt, und dann wird der Rat das nächste Mal darüber beschließen. Aber vom Umfang her sind das zweifellos kleinere Themen, und auch von der linguistischen Komplexität sind es kleinere Themen, so daß ich den Zeitplan, den Sie genannt haben, eben, ja, daß wir völlig einer Meinung sind, wie das laufen soll. Das wäre, was ich vielleicht noch dazu sagen kann.

Z: Wir stehen für Fragen zur Verfügung.

M: Ja, ich hätte zwei Fragen: Die eine wäre wirklich noch die Bitte, es vielleicht doch einmal zu konkretisieren, diese Definition, die Sie genannt haben, daß man vielleicht ein oder zwei Beispiele zu nennen, damit es wirklich ein bißchen für die Menschen plastisch ist. Das zweite: Für mich ist ja interessant, daß Sie, Herr Dr. Zehetmair, daß Sie sagten, Sie sind nicht am Zeitplan der KMK, lassen sich davon nicht leiten, aber habe ich richtig verstanden, daß Sie sich auch nicht von den Inhalten leiten lassen? Das heißt die Fälle, die jetzt quasi in Kraft treten sollen, daß Sie sich diese eventuell nochmal angucken wollen?

Z: Um beim zweiten zu beginnen: Der Rat klammert kein Thema aus, es gibt kein Tabu. Allerdings im Sinne des Statuts, unter dem wir stehen, geht es um die Beobachtung der Sprache und die Bewahrung der Einheitlichkeit der Sprache und um die Chance und Möglichkeit, in dringenden Fällen Änderungen und Fortschreibungen zu empfehlen, das heißt durch Beschluß eben zu empfehlen. Und was wir nun von den Themen, seien sie in Kraft getreten oder nicht, was wir von den Themen in den nächsten Jahren, muß ich sagen, behandeln, wird vom Rat abhängen und von den Mitgliedern, was für ein Thema für behandlungswürdig gesehen wird. Und natürlich werden wir beispielsweise auch die Frage der Eindeutschung von Fremdwörtern noch behandeln, nochmal besprechen. Das Ganze ist insofern entschärft, als jetzt bei den von uns inkriminierten Wörtern, das *Restaurant* oder der *Spaghetti* oder was es sein mag, beide Schreibweisen möglich geworden sind. Und von daher wird sich – das darf ich bei der Gelegenheit auch sagen –, wird sich herausstellen, wie die Schreibgewohnheit ist, welches sich durchsetzt. Ich gehöre zu denen, die überzeugt sind, daß sich das *Restaurant* mit *au* weiter durchsetzen wird und nicht mit einem *o*. Und ich bin auch sicher, daß die *Spaghetti* von denen, die schreibfähig sind, richtig geschrieben werden im Sinne des *gh*. Zum Thema Nummer eins, Konkretisierung: Wir haben in der letzten Sitzung da eine Reihe von Punkten gebracht. Ich will nochmal griffig sagen mit einem Beispiel, das mit humorvollem Lächeln begleitet wurde: Als ich am Schluß alle verabschiedet habe, habe ich ihnen allen *wohlverdienten* Urlaub gewünscht, nicht einen *wohl verdienten*, vielleicht auch nicht verdienten. Und zur gleichen Stunde ist ein *viel versprechender* Kanzler zurückgetreten. Und man muß erst abwarten, ob die Neuwahl in der Nachfolge einen *vielversprechenden* Kanzler bringt. Ich glaube, da habe ich zwei *[lacht]* natürliche Beispiele gebracht, die also das deutlich machen, daß es ein Unterschied ist, ob man getrennt und zusammen- oder zusammenschreibt. Aber natürlich gibt's die Gratwanderung. Also *frühreif*, zusammengeschrieben, völlig klar. Und dann sagt uns ein Mitglied, ja, es ist ein Unterschied, ob man von einem *frühreifen* Mädchen spricht oder von *früh reifen* Birnen, ja. Das sind so Fälle, die heben die Welt nicht aus den Angeln, aber zum Beispiel viel wichtiger sind all die Dinge, wo wir die Tendenz zur Zusammenschreibung hatten bei den damaligen Regeln, alles getrennt zu schreiben.

E: Ja, es ist ja auch so, es ist ja tatsächlich so, daß, wie gesagt, jetzt vieles, ja, einer der Hauptparagrafen beschäftigte sich jetzt mit Partizipien. Entschuldigen Sie, wenn ich so was Technisches sage. Und die sind logischerweise mit den Verben verwandt. *[lacht]* Und wir mußten an den Regeln, die im Prinzip vorherrschten, da fast nichts ändern. Ein bißchen umsystematisieren, und, wie

gesagt, ich habe vorhin schon angedeutet, in dem Bereich, wo *alleinerziehend* und *allein erziehend*, da größere Klarheit schaffen. Aber zum Beispiel hat sich einfach die Zahl der zusammengeschriebenen Partizipien dadurch erhöht, daß wir mehr Verben zusammenschreiben. Also zum Beispiel *anheimstellen* haben wir ja jetzt irgendwie beschlossen, das letzte Mal, daß es klein geschrieben werden soll, wenn das angenommen wird, und logischerweise schreibt man jetzt auch *anheimgestellt* zusammen, da muß man keine Regeländerung machen, Paragraph 36, sondern das ist, wenn Sie wollen, eine größere Ausdehnung der Regel. Aber wichtiger ist zweifellos, daß wir versuchen, klarer zu machen, was Getrennt- und Zusammenschreibung heißen soll. Das heißt zum Teil auch wirklich nur übrigens, Sachen klarer machen, die in der 2004er-Regelung und auch eigentlich schon in der 96er-Regel auch vorgesehen waren. Also zum Beispiel, daß man mehr und mehr auch in ernsthaften Zeitungen liest so was wie *Angst erfüllt*. Also diesen Typ, na das, was auch schon wie ein Substantiv überhaupt groß geschrieben wird, *[lacht]* ist durch keine Regel abgedeckt.

Z: Das wird verschwinden.

E: Und es ist auch bisher durch keine Regel abgedeckt gewesen, und da haben wir jetzt versucht, das noch ein bißchen zu schärfen in der Formulierung und das an eine prominentere Stelle hinzustellen, daß solche doch dem System des Deutschen, also die Dinge, wo es nicht *<unverständlich>* ist, also sozusagen *blutstillend* dürfen Sie ja zusammenschreiben, aber, nein, *bluttriefend* müssen Sie zusammenschreiben, und *blutstillend* könnten Sie auch auseinander schreiben. Entschuldigung, daß ich die Akkusative und Definitionen gerade verwechselt habe. Und da passiert eben eine große, große Übergeneralisierung eigentlich gegen alle Regeln, die wir hatten, da versuchen wir auch, haben wir eben auch versucht, das ein bißchen schärfer zu fassen und insgesamt eben klarer zu machen, wie die Differenz zwischen Getrennt- und Zusammenschreibung ist, und auch klarzumachen, daß das oft so ist. In früheren Regelungen wurde einfach gar nicht geklärt, daß man bestimmte Sachen natürlich sowieso auseinander schreibt, aber dann bedeuten sie was anderes. Das ist auch so *viel versprechend*...

Z: Unser berühmtes Beispiel.

E: Genau, *viel versprechend* hätte sowieso niemand zusammengeschrieben, was immer man macht, nicht, *[lacht]* also wenn jemand *viel verspricht*, nicht, und diese Differenzen klarer zu machen, das ist, glaube ich, eine der Hauptaufgaben der Formulierungen in diesem Bereich gewesen.

M: Kurz zu der Trennung: Was ist mit den Vokalen? Das war jetzt quasi eine, schon mal eine Tendenz...

Z: Eine Tendenz, ja. In der Tendenz, so zeichnet sich wohl ab, bei dem Punkt geht man sicherlich einig, man muß nicht *Abend* noch *A-bend*, *E-sel*. Und ich bitte Sie auch zu sehen, die bisherige Regel würde ja auch die Trennung *umackern*, mit *uma-ckern*, möglich machen. Und dies ist dann nicht mehr sinnorientiert, *um-* und *-ackern*.

E: Und ich denke, daß eben, der zweite Punkt, eben auch sagen kann, daher auch alle ganz sicher, vielleicht sogar noch mehr Leute *[lacht]* damit einiggehen, daß wir stärker und deutlicher an den Anfang schreiben: Achte darauf, sinnvoll zu trennen. Das ist in der derzeitigen Regelformulierung zum Beispiel auch sehr weit hinten irgendwo versteckt und bekommt jetzt einen sehr viel zentraleren Platz. Nur um Ihnen auch nochmal zu zeigen: nicht alles müssen wir völlig neu erfinden, Gott sei Dank.

Z: Nein, nein, aber dazu würde ich ganz gern nochmal sagen, das ist wirklich der Kernpunkt der Philosophie, wie ich sie verstanden habe und wie wir sie eigentlich jetzt auch als Leitschnur haben. Nicht zu sagen: Was gibt's da für eine Regel? Und dann auch: Wie kann ich das einordnen in der Regel? Sondern stärker noch zu sagen, zu wissen, sich bewußt zu machen, daß die Sprache ein lebendiger Organismus ist. Auch keiner von uns sagen kann: Die Leute können viel mehr bestätigen, wie in der übernächsten Auflage das und das geschrieben wird, ja. Weil eben die Lebendigkeit der Sprache auch das hohe Gut ist, und daraus ergibt sich natürlich, daß du am ehesten beibringen kannst das, was du erklären kannst, vom Sinn her erklären kannst in der Schreibweise. Drum diese Beispiele, im einen Fall zusammenschreiben, im andern getrennt, *angsterfüllt*, aber *von Angst erfüllt*. Daß eben da die Unterschiede sind. Also ich denke, ich bin ständig am Lernen und Bewundern, was es da alles gibt. Aber man muß dann immer wieder zurückführen, womit kommst du bei den Leuten durch, und wo prallst du ab. Sie sagen, „dieses Zeug“ – wie sich jetzt der Rupert Scholz ausgedrückt hat –, das hilft uns nicht weiter. Wir müssen schon dafür sorgen, daß die junge Generation auch in eine gewisse Sprach-, in eine

zuverlässige Sprachgemeinschaft und Sprachgesellschaft hineinwächst. Und es geht nicht, daß in einer Zeit, in der eh so viel der Egoismus grassiert, grad die Erwachsenen sagen, ich schreibe weiter, wie ich will, und man dann – gegebenenfalls unnötig – Schüler was anderes lehrt, weil sie ja – non scholae, sed vitae discimus – auch ins Leben hineinwachsen müssen, und von der Bewerbung um eine Lehrlingsstelle bis hin zum Hineinwachsen in die reale Welt muß der Zugang eben möglichst harmonisch kompatibel sein. Es gibt dann immer noch genug Probleme zwischen Generationen, zwischen Erfahrung und Nichterfahrung usw.

E: Erfahrung, darf ich noch ein bisserl einen Halbsatz sagen, zu Erfahrung, Nichterfahrung sagen, ein wichtiger Punkt. Zum Beispiel in der Vordiskussion jetzt der Silbentrennung. Zum Beispiel: Von welchen Fremdwörtern kann man beim Menschen erwarten, daß er noch versteht, aus welchen Teilen sie bestehen, ja? Und bei welchen nicht? [*lacht*] Und wie schreibt man das regelhaft fest? Bloß als Ergänzung dazu.

M: Haben Sie es nicht unter diesem Gesichtspunkt als etwas mißlich empfunden, daß die Kultusminister nun die Groß- und Kleinschreibung eintüten, während Sie hier schon beim letztenmal angekündigt haben, daß Sie sich diesem Gebiet nochmal widmen werden?

Z: Weil ich – und der Rat hat sich davon, glaube ich, auch überzeugen lassen – es als richtige Devise halte, um klar unsere Unabhängigkeit zu dokumentieren, daß wir uns auch nicht zur Beurteilung oder zum Oberwächter von jemand aufspielen. Das müssen die selber austragen. Was wir machen, das tragen wir, also mit mir an der Spitze.

M: Werden Sie dieses Jahr fertig werden, oder zieht sich als Rat das zu wenig <unverständlich>?

Z: Also es ist klipp und klar zu antworten, der Rat ist auf sechs Jahre bestellt, Wiederwahl ist möglich, so daß eigentlich gewollt ist, daß dieser Rat eine auf längere Zeit wohl bestehende Einrichtung sein wird und ist, das heißt natürlich auch für uns, daß nicht aufkommen darf: Und was tun wir jetzt? Oder daß wir krampfhaft da was tun, sondern dann – ich wiederhole mich mit einer Aussage von früher –, daß wir dann ab nächstes Jahr in ein ruhigeres Fahrwasser kommen, in eine Normalität kommen. Schauen Sie, jetzt haben wir das fünfte Mal getagt innerhalb dieses Jahres und wollen noch zweimal tagen, das ist nicht machbar auf Dauer. Die kommen also vom Vierwaldstättersee, und die kommen aus Meran, und auch unsere Leute haben ja alle zu tun, und daher werden wir wohl dann in den nächsten Jahren mit zwei Sitzungen in der Regel fertig werden wollen.

M: Nochmal eine Nachfrage zum Komplex Getrennt-/Zusammenschreibung: Ist, was Sie vergangene Sitzung beschlossen haben beziehungsweise drauf und dran waren, ganz zu beschließen, und jetzt noch ergänzt haben, das fand sich auf Ihrer Internetseite mit, ich glaube, letzte Änderung vom 22. Juni. Hat sich, wenn man es jetzt ganz genau wissen wollte, gegenüber diesem Stadium jetzt durch die heutige Verabschiedung noch was geändert, und wenn ja, wann würde man das finden?

E: Also, wenn wir auch antworten, vielleicht könnten Sie noch was sagen und so: Es ist so, wie gesagt, es geht jetzt, technisch gesprochen, um die Paragraphen 33 bis 39. Was jetzt drinsteht, ist der Paragraph 34, das war der zentralste. 33 ist eine Art Vorbemerkung, da verlieren Sie nicht so sehr viel an konkreter Information, wenn Sie den grad nicht lesen, aber der wichtigste vom Änderungsgewicht her, was die Rechtschreibung angeht, ist dann noch der Paragraph 36. 35 ist ein ganz kleiner, [*lacht*] und 37, da gibt es fast keine Problemfälle, und bei 38 und 39, werden Sie sehen, haben wir nur minimale Änderungen vorgeschlagen, weil bisher unübersichtliche Bereiche sind, ja. Also, so nur mal skizziert.

M: Wann stellen wir das ein?

E: ... stellen wir das ein? Wir müssen das jetzt nochmal reinredigieren.

Z: Eine gute Woche?

G: Acht Tage.

E: Ja, so was.

Z: Ja, dann danken wir sehr herzlich.